

# MUSICA SACRA

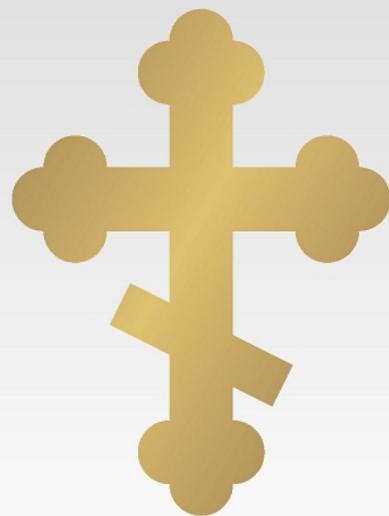
Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

143. Jahrgang · Nr. 4  
1. August 2023  
Einzelheft € 7,17  
B 20503 F  
ISSN 0179-356-X

2023 · Heft 4

## Schwerpunkt Musik in den Weltreligionen

- ▶ Anton Heiller zum 100. Geburtstag
- ▶ Huub Oosterhuis
- ▶ Die Orgel in St. Jakobus Sögel
- ▶ Berichte · Rezensionen Aus den Diözesen · uvm.





► Anton Heiller zum 100. Geburtstag · S. 222



► Das Kyrie als Lobpreis · S. 228



► Der »Decke Pitter« wird 100 · S. 252

In der Mitte dieses Hefts finden Sie als Notenbeigabe *Interludes pour Orgue* von Jacques Berthier (1923–1994) über den Psalm 138 nach der Melodie des Genfer Psalters sowie den dazu passenden Kantionalsatz von Claude Goudimel (um 1514–1572).



## ● Schwerpunkt Musik in den Weltreligionen

### Beiträge

- Psalm 92 »Tov l'hodos« D 953 von Franz Schubert · Komponierte Gebete (16) · von Meinrad Walter ..... 208
- Jüdische geistliche Musikkultur · von Jascha Nemtsov ..... 212
- Musikalische Traditionen in den orthodoxen Kirchen · von Konstantin Nikolakopoulos ..... 214
- Musik im Islam · von Tuba Işık und Özlem Yılmaz ..... 216
- Musik im Buddhismus · von Tobias Winnen ..... 218
- Anton Heiller zum 100. Geburtstag (1) · Phoenix aus der Asche · von Roman Summereder ..... 222
- Die Dommusik Münster · Singschulen in Deutschland (4) · von Christoph Schulte im Walde ..... 224
- Das Kyrie als Lobpreis · Plädoyer für eine neue Kyrie-Kultur · von Michael Pfeifer ..... 228
- Zur Stile-antico-Tradition in Figuralmessen süddeutscher Kirchenkomponisten der Vorklassik · Gedanken anlässlich des 300. Geburtstags von Johann Andreas Joseph Giulini · von Franz Lederer ..... 230

## Christliche Populärmusik

- Hub Oosterhuis (1933–2023) · Prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds (16) · von Peter Deckert ..... 234

### Berichte

- Neue Musik und neue Ideen · Bachfest Leipzig 2023: Bach for Future ..... 242
- Sakraloper als urbanes Event · *Saint François d'Assise* an der Staatsoper Stuttgart .. 244

Neue Impulse für die Kirchenmusikausbildung · Symposium und Zukunftswerkstatt ..... 254

### Aus den Diözesen

- Dresden-Meissen · Freiburg · Görlitz · Hamburg · Münster · Paderborn · Regensburg · Würzburg ..... 256

### Verbände

- Selbst spielen oder Selbstspiel? · Tagung der VOD in der Orgelstadt Waldkirch ..... 246
- ACV-Mitgliederversammlung ..... 246

### Orgeln · Glocken

- Englischer Klang im Emsland · Die Orgel in St. Jakobus Sögel · von Jörg Christian Freese ..... 250
- Ruf zur Einigkeit · Zum 100. Geburtstag der Petersglocke im Kölner Dom · von Jan Hendrik Stens und Sebastian Wamsiedler .... 252

### Rezensionen

- Bücher ..... 268
- Noten ..... 270
- Tonträger ..... 276

### Und außerdem ...

- Editorial ..... 205
- Aktuelles ..... 206
- Geistlicher Impuls ..... 248
- Kirchenmusikalische Ausbildungsstätten .. 237
- Musica sacra vor 50 Jahren ..... 245
- Rätselhaft ..... 254
- Des Rätsels Lösung ..... 206
- Die Welt der neuen Töne ..... 266
- Alle Register gezogen ..... 3. Umschlagseite
- Impressum ..... 3. Umschlagseite

**Liebe AbonentInnen,** die Post schickt leider Zeitschriften auch bei korrektem Nachsendeauftrag nicht an die neue Adresse. **Melden Sie uns daher Ihren Umzug bitte rechtzeitig,** damit Sie die *Musica sacra* auch künftig pünktlich erhalten!

**Liebe Leserin, lieber Leser,** Ihre Zeitschrift ist in Polyethylenfolie eingeschweißt. Diese Folie ist recyclingfähig, toxisch unbedenklich, grundwasserneutral und bei Verbrennung unschädlich. Sie erfordert bei der Herstellung keinen höheren Energieeinsatz als Recyclingpapier und kann der Wiederverwertung zugeführt werden. Da wir Ihre Zeitschrift vor Beschädigungen und dem Verlust der Beilagen schützen möchten, ist dies die derzeit umweltfreundlichste Art der Verpackung.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie kennen das: Auf Ihren Social-Media-Kanälen und auf YouTube erhalten Sie allerlei personalisierte »Vorschläge« für Seiten, Profile und Gruppen, denen Sie folgen, oder Videos, die Sie anschauen sollen. Oft überrascht die Treffsicherheit dieser Empfehlungen hinsichtlich der persönlichen Interessen, des Alters und des Wohnorts, manchmal hingegen liegen die Einschätzungen derselben aber auch kurios daneben. Hin und wieder kommt man ins Grübeln, wie der Algorithmus zu seiner Empfehlung kam, ja, manchmal zweifelt man gar am eigenen Geschmack oder an Gewohnheiten.

Zuvor war ich nun wirklich nicht als Royalist aufgefallen, als mir YouTube Ende des letzten Jahres die erste Weihnachtsansprache des neuen britischen Königs Charles III. vorschlug. Vermutlich hatte mein Interesse an der britischen Chorszene und der legendären Weihnachts-TV-Sendung *Carols from King's* zu dieser Empfehlung geführt, wurde diese Ansprache doch eingerahmt von zwei vom – rein männlichen – (Kirchen-)Chor der St. George's Chapel von Windsor Castle tadellos dargebotenen und glücklicherweise unkommentierten Chorstücken mit imposanter Orgelbegleitung. Eigentlich ein deutliches Bekenntnis des Staatsoberhaupts zu seiner kulturellen Identität im anglikanischen Christentum, offenkundig bewusst aus einer Kirche mit allen Symbolen des christlichen Weihnachtsfests gesendet. Was dann überraschte, war die absolut selbstverständlich und gleichwertig wirkende Nennung von »unseren Kirchen, Synagogen, Moscheen, Tempeln und Gurdwaras«, die sich »wieder einmal zusammengeschlossen« hätten, um Bedürftigen zu helfen. Hätte diese gleichberechtigte Aufzählung so unterschiedlicher Sakralorte auch dem deutschen Bundespräsidenten über die Lippen kommen können? Hier wurde deutlich, dass das britische Königreich auf eine weitaus längere Erfahrung mit gänzlich anderen Kulturen zurückgreifen kann und im täglichen Zusammenleben an ein noch breiteres Spektrum unterschiedlicher Religionen

in weitaus höherem Bevölkerungsanteil als in Deutschland gewöhnt ist. Oder wissen Sie, wo sich der nächste Tempel oder Gurdwara befindet, wer dort hingehört und welche Musik dort gemacht wird? Oder weitergedacht: Ob dort vielleicht Anknüpfungsmöglichkeiten zur eigenen kirchenmusikalischen Arbeit bestehen?

Wir wollten dem einmal genauer nachgehen und haben deshalb dieses Heft der geistlichen Musik der Weltreligionen gewidmet, wofür wir ausgewiesene ExpertInnen als AutorInnen gewinnen konnten: Jascha Nemtsov, Professor für Geschichte der jüdischen Musik und Direktor der Potsdamer Kantorenausbildung, gibt uns einen Überblick über die vielgestaltige jüdische geistliche Musikkultur in Geschichte und Gegenwart (S. 212). Die musikalischen Traditionen in den orthodoxen Kirchen, die unseren eigenen wohl noch am nächsten stehen, stellt uns Konstantin Nikolopoulos, Professor und Ausbildungsleiter für Orthodoxe Theologie, vor (S. 214). Tuba Işık, Professorin für Islamische Religionspädagogik und Mitglied im Interreligiösen Musikprojekt Trimur, sowie Özlem Yilmaz, professionelle Ney-Spielerin und Lehrerin der osmanischen modalen Musik, bringen uns die Musik im Islam näher (S. 216). Die für uns zunächst exotisch anmutende und aufgrund des breiten Kulturaums entsprechend vielfältige Musik des Buddhismus führt uns Tobias Winnen, Erforscher buddhistischer Gesänge in Japan und China, vor Augen (S. 218).

Werke von KomponistInnen für andere Religionen, in anderen Sprachen oder Stilen als der eigenen sind durchaus keine Seltenheit: Mal war ein konkreter Auftrag der Anlass, mal die Neugier auf das Fremde, mal die Freundschaft zu Musikkollegen, oft all das in Kombination. Und so kam auch der singuläre hebräische Psalm 92 »Tov l'hodos« von Franz Schubert zustande, dessen Entstehung und speziellen Merkmalen Meinrad Walter in detektivischer Weise nachgeht (S. 208).

Am 15. September würde Anton Heiller, sicherlich eine der bedeutendsten deutschsprachigen kirchenmusikalischen

Dominik Axtmann,  
Schriftleiter der  
*Musica sacra*



Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, seinen 100. Geburtstag begehen. Sein Einfluss auf die Orgelszene nach 1945 ist unbestritten, seine Kompositionen werden – mit Ausnahme einiger Orgelwerke – hingegen mittlerweile selten aufgeführt, weshalb sie uns Roman Summereder, Heillers letzter Schüler, aus Anlass des runden Geburtstags vorstellt (S. 222).

Am 9. April ist der bedeutende niederländische Theologe und Dichter Huub Oosterhuis gestorben. Das ursprünglich für seinen 90. Geburtstag am 1. November geplante Porträt im Rahmen unserer Artikelreihe »Prägende Gestalten des Neuen Geistlichen Lieds« konnte Peter Deckert vorziehen, um uns Oosterhuis' Texte, deren Vertonungen und die unseligen Reibungen mit der Amtskirche zu vermitteln (S. 234).

Nach der Lektüre des Hefts mit allen aktuellen Informationen und Berichten auch aus »unserem Kulturreis« sind Sie vielleicht neugierig auf die Musik in »Ihrer« nächsten Synagoge, Moschee, dem nächsten Tempel, Gurdwara ...

Das Team der *Musica sacra* wünscht Ihnen eine gute Erholung während Ihrer Sommerpause und danach einen motivierten Start ins »Weihnachtshalbjahr!«

Ihr

*Dominik Axtmann*



1 Innenraum des Stadttempels, der Hauptsynagoge der Stadt Wien

Foto: Onlar os / commons.wikimedia.org/wiki/File:Wiener\_Stadttempel\_L\_innenraum.jpg  
Lizenz: creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/deed.en

Meinrad Walter

## Psalm 92 »*Tov l'hodos*« D 953 von Franz Schubert

**Komponierte Gebete (16)**

### Jüdisch-christliche Begegnung in Wien

Ein hebräischer Psalm aus der Feder von Franz Schubert (1797–1828), komponiert für die Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse? Ja, das gibt es! Neben vielen Klavierliedern, weltlichen wie geistlichen Chören, den lateinischen Messvertonungen und der *Deutschen Messe* ist dies ein singuläres Werk seiner Vokalmusik: ein knapp fünfminütiges, komponiertes Gebet a cappella für Bariton-Solo, Vokalensemble und Chor (jeweils SATB) über Psalm 92,2–9.<sup>1</sup> Das kaum bekannte und selten aufgeführte Stück wirft Fragen auf: Wie kam Schubert überhaupt – in seinem

letzten Lebensjahr und somit biographisch im Kontext der *Winterreise*, des *Schwanengesangs* und der drei letzten Klaviersonaten – dazu, diesen Psalm in einer ihm gänzlich fremden Sprache und für eine ihm vermutlich unvertraute Liturgie zu komponieren? Wie und mit wessen Hilfe hat er diese Aufgabe bewältigt?

Als gesichert gilt, dass Salomon Sulzer (1804–1890),<sup>2</sup> Oberkantor der Israeliten in Wien und Reformer des synagogalen Gesangs, der auch ein gefeierter Bariton war, Franz Schubert den Auftrag zu diesem Werk erteilt hat. In Sulzers Sammlung *Schir Zion*<sup>3</sup> (Das Lied von Zion), die neben den Kompositionen Sulzers auch insgesamt 37

nicht von ihm stammende Beiträge enthält, wurde der Psalm erstmals gedruckt.

Schuberts Autograph ist leider verschollen, und die frühen Abschriften zeigen eine komplizierte Quellenlage.<sup>4</sup> Erst vor etwa zehn Jahren haben der Musikwissenschaftler Alon Schab und der Münchner Dirigent und Historiker David Rees als bislang älteste Quelle<sup>5</sup> eine aus dem Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde München stammende und insgesamt 92 Stücke umfassende Handschrift mit dem Titel *Gottesdienstliche Gesänge der Israeliten in Wien*<sup>6</sup> entdeckt [► 2]. Diese «Israeliten»-Handschrift gilt als Vorstufe zu Sulzers *Schir Zion*.

Tuba Işık · Özlem Yılmaz

## Musik im Islam

Bereits im 6. Jahrhundert, bevor der Prophet Muhammad zur Welt kam und zum Gesandten Gottes berufen wurde, wurde musiziert und gesungen. Wenn wir wissenschaftstheologisch über musikalische Traditionen in der Entstehungs- und Ausbreitungsphase des islamischen Glaubens sprechen, ist diese vorprophetische Zeit mit ihren musikalischen Performanzen für die theologische Auseinandersetzung und Beurteilung von wesentlicher Bedeutung. In diesem Sinne gilt es darauf aufmerksam zu machen, dass das Musizieren und Singen im Kontext von Vergnügungsgemeinschaften zu Lebzeiten des Propheten Muhammad im 7. Jahrhundert für viel Diskussionsstoff sorgte, da sie dem Amtselement zugeordnet und mit Freudenhäusern in Verbindung gebracht wurden, in denen Musik als Medium der sinnlichen Verführung zum Einsatz kam. Dadurch entwickelte sich schon sehr früh gegenüber (weltlicher) Musik eine religiös plausibilisierte Ablehnungshaltung, auch wenn weltliche Musik und Gesang in islamisch geprägten Gesellschaften als genuiner Ausdruck kultureller Schaffensprozesse betrachtet wurde. Parallel entstand in der Formierungsphase des Islam in Medina auch religiöse Musik, und Gesangschulen erlebten eine Blütezeit.<sup>1</sup> Seither hat religiöse Musik in unterschiedlichen Zusammenhängen religiöser Praxis einen festen Platz.

### Koranrezitation

Einen elementaren Bestandteil des religiösen Alltagslebens stellt die Koranrezitation dar. Diese hatte sich bereits in der formativen Phase des Islam in Form melodisch unterschiedlicher Lesarten des Koran, für die sich der Rezitator im Vorfeld entscheidet, herausgebildet. Die variierenden Klangfärbungen der Melodie spiegeln dabei jeweils unterschiedliche Stimmungen wider. Manchmal sind die Melodien nach Orten oder Gegenden benannt wie z. B.



Spiel auf der Ney-Flöte im Rahmen einer religiös-musikalischen Andacht

Foto: Tuba Işık

nach dem Hijaz, in dem die Städte Mekka und Medina liegen. Die Namen beschreiben zugleich den Charakter desjenigen Tons, der der jeweiligen Melodie zugrunde liegt. So heißt es: »In Ägypten nennt man ihn [den Grundton, Anm. d. Verf.] einfach ›Melodie‹ (naǵma), in Tunesien ›Charakter‹ (taba' = Art, Natur), in Algerien ›Arbeit, Kunst, Handwerk‹ (ṣana'a).«<sup>2</sup> Die in Syrien und in der Türkei übliche Bezeichnung lautet maqām.

Das arabische Tonsystem basiert auf sogenannten maqām-Reihen. Diese Modi bauen im Gegensatz zum abendländischen Tonsystem nicht nur auf Halb- und Ganztönschritten auf, sondern erweitern ihr Ausdrucksspektrum durch Viertelton- und Dreivierteltonschritte erheblich. Eine maqām-Reihe besteht aus maximal sieben Tonstufen und kann – vorsichtig formuliert – auch als Skala bezeichnet werden.

Durch die größere Vielfalt an Intervallmöglichkeiten können mehr als 70 verschiedene maqām-Reihen sowie Motivformeln und Stimmungen entstehen. Die exakte Größe eines Intervalls lässt sich jedoch nur theoretisch berechnen. In der Praxis ist das Gehör maßgebend, wodurch es zum wichtigsten Sinn avanciert und die mündliche Vortragsweise unterstreicht. Im Gegensatz zum Kunstlied darf die Melodieführung zudem nie zulasten der Textverständlichkeit gehen, da die Verständlichkeit des koranischen Texts bzw. die Verständlichkeit seines Inhalts oberste Priorität hat. Aufgrund dessen wird auch auf eine instrumentale Begleitung von Koranrezitationen vollständig verzichtet.<sup>3</sup> In der Konsequenz gilt diese Vortragskunst bis heute einhellig nicht als Musik. Die Koranrezitation stellt damit aufgrund ihres divergierenden Bezugssystems eine



Alle Fotos: Dommusik Münster

1 Chöre der Dommusik beim Konzert im St.-Paulus-Dom

Christoph Schulte im Walde

## Die Dommusik Münster Singschulen in Deutschland (4)

### Über 1200-jährige Musiktradition

Es ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass im westfälischen Münster seit mehr als 1200 Jahren Musik gemacht wird. Im Wesentlichen Musik zur Ehre Gottes! Der Grundstein dieser Tradition wurde vom Heiligen Liudger gelegt, jenem in Friesland geborenen Missionar aus wohlhabendem Hause, der zunächst in Utrecht nach dem althergebrachten Muster der »septem artes liberales« (der Sieben freien Künste) einschließlich der Pflege des Choralgesangs ausgebildet wurde. In der englischen Bischofsstadt York erweiterte er sein Wissen bei dem berühmten Gelehrten Alkuin. Nach wechselvollem Leben, das ihn bis nach Italien geführt hatte, ließ sich Liudger 794 in Mimigernaford (dem heutigen Münster) nieder, gründete hier ein Kloster

und wurde 805 Bischof des neu geschaffenen Bistums, für das eine Domschule eingerichtet wurde.

Hier in Mimigernaford entwickelte Liudger einen spezifischen Choraldialekt, den Cantus Monasteriensis, der sich aus der fränkisch-gallikanischen sowie der irisch-angelsächsischen Tradition speist. Mehr als tausend Jahre wurde er in der Region praktiziert, entgegen sämtlicher Verordnungen, der zufolge ausschließlich der römische Kirchengesang zu verwenden sei. Getragen wurde die Dommusik spätestens seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts von den Camerales, fest besoldeten Beauftragten niederen geistlichen Stands.

Die Geschichte der Münsterschen Dommusik während der Zeit der Renaissance, des Barock bis hinein ins 19. Jahrhundert sei hier übersprungen, zumal sie auch nur lückenhaft überliefert ist – die Camerales

jedoch lieferten bis zum Zweiten Weltkrieg kontinuierlich ihren Beitrag!

### Aufbauarbeit nach dem Krieg

Nach den verheerenden Folgen des Krieges, der Münster zu mehr als 90 Prozent in Schutt und Asche gelegt hatte, wurde enorme Aufbauarbeit geleistet und die weitgehend zerstörte Kathedralkirche 1956 wieder eingeweiht. Auch die Dommusik ging weiter. Es wurde, wie schon mehr als tausend Jahre lang, wieder gesungen und die Orgel gespielt. Wesentliche Impulse gingen aus von Hubert Leiwering und Heinz-Gert Freimuth, die als Domchordirektoren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wichtige Basisarbeit geleistet haben. Andreas Bollendorf setzte während seiner 2005 begonnenen Amtszeit als Domkapellmeister zehn Jahre lang markante Impulse. Seit 2015 zeichnet der gebürtige Saarländer Alexander Lauer als dessen Nachfolger verantwortlich für die Dommusik im Verein mit Domkantorin Verena Schürmann, Vokalpädagogin Jutta Potthoff und Domorganist Thomas Schmitz. Mit im Team sind als Honorarkräfte weitere professionelle StimmbildnerInnen.

Jörg Christian Freese

## Englischer Klang im Emsland

### Die Orgel in St. Jakobus Sögel

Seit März 2023 erklingt in der Jakobuskirche in Sögel eine alte Orgel in neuem Gewand. Der Weg von Manchester auf den Hümmeling im Emsland war jedoch ein langer.

#### Der lange Weg zur neuen Orgel

Die neogotische Hallenkirche von 1871 erhielt zunächst eine Orgel der Firma Haupt aus Osterkappeln mit einem vom Paderborner Baurat Güldenpfennig entworfenen Prospekt. Nach einer missglückten Pneumatisierung war diese 1961 durch ein Instrument mit 33 Registern auf elektrischen Schleifladen und mit neuem, kastenförmigem Prospekt ersetzt worden. Diese Orgel war schon 20 Jahre später überholungsbedürftig, weshalb man Angebote für eine Umintonation und eine durchgreifende Reparatur einholte. Die Kosten hätten sich allein hierfür auf über 300 000 DM belaufen. Mehrere Firmen rieten davon ab, weiteres Geld in eine Orgel zu investieren, die sie eine Lebensdauer von nur noch zehn Jahren bescheinigten. Stattdessen wurde 1988 durch die Erbauerfirma Kreienbrink ein neues Gehäuse im neogotischen Stil inklusive Prinzipalbass 16' gebaut. Aufgrund der kostenintensiven Kirchenrenovierung wurde ein Neubau zu einem späteren Zeitpunkt in Betracht gezogen.

Noch bis 2019 tat diese Orgel ihren Dienst. Immer häufigere Funktionsausfälle machten allerdings eine größer angelegte Lösung notwendig. Unter der Beratung des begleitenden Sachverständigen, Diözesankirchenmusikdirektor Martin Tigges, traf man die Entscheidung, den handwerklich und gestalterisch überzeugend ausgeführten Prospekt in der Kirche zu belassen und hinter diesem ein gebrauchtes englisches Instrument einzubauen. Man wurde nach der Besichtigung mehrerer Instrumente schnell fündig und entschied

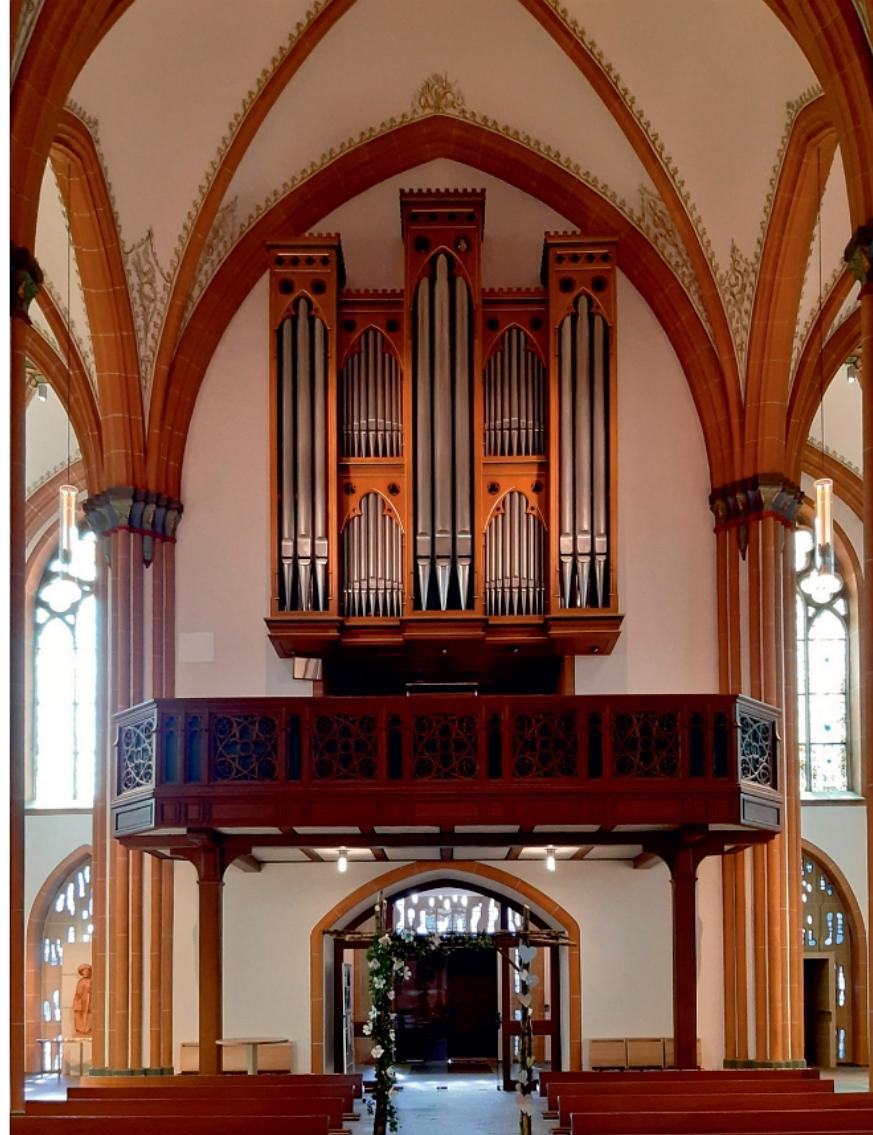


Foto: Jörg Christian Freese

sich für eine Orgel der Firma Jardine von 1886, die zuvor in der anglikanischen St. John the Evangelist Church in Altrincham bei Manchester gestanden hatte. Die Geschichte der bis heute existierenden Werkstatt Jardine Church Organs geht bis auf das Jahr 1780 zurück. Das Unternehmen ging 1845 an James Kirtland über, der ein Jahr später seinen Partner Frederick Jardine mit in das Geschäft holte. Ab 1886 führte letzterer den Betrieb unter eigenem Namen.

2017 wurde diese Orgel, die 30 Register auf mechanischen Schleifladen besaß, abgebaut und nach Deutschland verbracht. Zahlreiche Unstimmigkeiten mit dem ausführenden Orgelbauunternehmen verzögerten das Projekt allerdings erheblich, weshalb man sich 2021 von jener Firma trennte. Die Meisterwerkstatt für Orgelbau Markus Krawinkel erklärte sich auf

Anfrage dann bereit, in dieses unfertige Projekt einzusteigen und die Sögeler Orgel zu vollenden. Mit Instrumenten u.a. in Mainz, Paderborn, Eschwege und Gackenbach hat die Firma Krawinkel bereits zahlreiche englische Instrumente transferiert und umgebaut.

#### Die technischen Arbeiten

Die englischen Windladen wurden hinter dem Prospekt auf dem vorhandenen Tragwerk neu positioniert, was eine Elektrifizierung der gesamten Orgel notwendig machte. Die Orgel erhielt zwei neue Gebläse, die sich im Turmraum und auf dem Dach des Schwellwerks befinden. Zudem wurden einige Ergänzungen vorgenommen, um die Orgel klanglich noch vielseitiger anzulegen und auch andere Werke außerhalb der englischen Orgelmusik überzeugend

B 20503 F

Musica sacra · Bärenreiter-Verlag  
Heinrich-Schütz-Allee 35 · 34131 Kassel

ISSN 0179-356X



9 770179 356000

[www.musica-sacra-online.de](http://www.musica-sacra-online.de)

Foto: Sven Luft/pbaiboy.de

*Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern, den Autorinnen und Autoren,  
den Werbepartnern und allen an der Musica sacra Mitarbeitenden  
eine erholsame Sommerpause!*

*Ihre Redaktion*

